

# Reisenotizen aus dem Logbuch der SAMIRA

## Pazifik, Kiribati (Abemama)

17. Dezember 2003 bis 31. Dezember 2003

### 17. Dezember 2003

Tokibwara ist 71 Jahre alt und lebt mit seiner Frau Tiema in einer Hütte direkt an der Lagune.



Wir besuchen die Beiden heute zum dritten Mal. Ganz selbstverständlich räumt er den Platz an seiner Seite etwas auf und entrollt eine Sitzmatte als er uns auf der Strasse kommen sieht. Wir setzen uns und er erzählt aus der Zeit des zweiten Weltkrieges. Er war damals ein 10 jähriger Junge und die Amerikaner bekämpften die Japaner auf der Insel. Plötzlich sagt er: „Ich zeige euch etwas.“ Er geht zu seinem anderen Haus und kommt mit einer ganz fein geflochtenen Matte zurück. Das sei ein Dancingskirt, erklärt er, während er einen Gürtel aus geflochtenem Frauenhaar entwirrt. Dann kleidet er sich in diese Matte. Das hat ganz sorgfältig, fast wie ein Ritual zu geschehen. Die Matte wird genau symmetrisch getragen.



Nachdem der alte Mann mit erstaunlicher Leichtigkeit einige Tanzschritte gezeigt hat, frage ich ihn nach der alten Musik. Da beginnen er und Tiema zu singen! Das nächste Mal darf ich seine Songs sogar aufnehmen! Mit einer Muschelkette und einer grünen Papaya, die er uns schenkt, kehren wir aufs Schiff zurück.



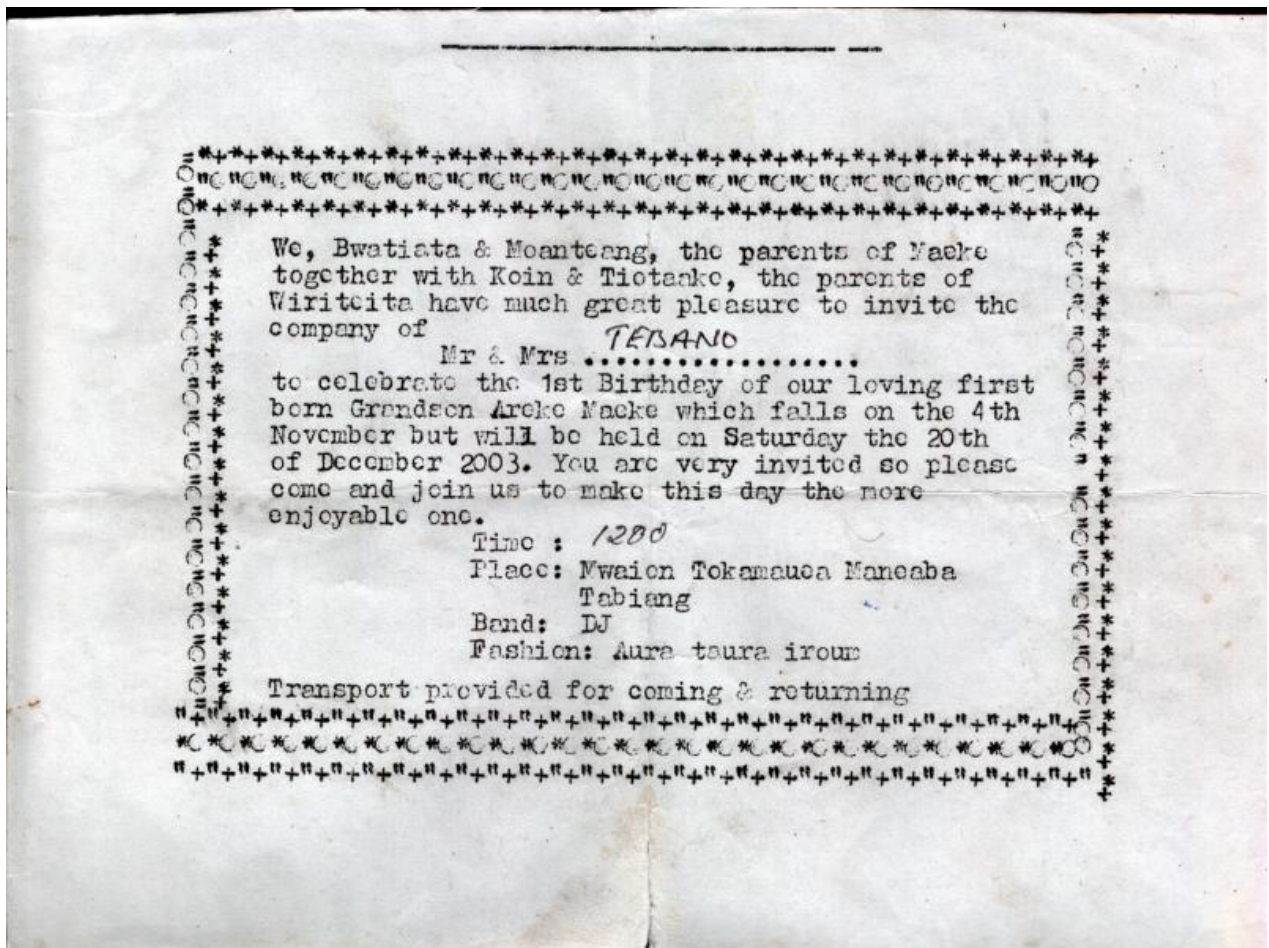
## 18. Dezember 2003

Die dritte Familie, die wir hier regelmässig besuchen ist die Familie der Lehrerin Tabutake, ein richtiger Frauenhaushalt. Sie und ihre Schwester Susan leben mit ihren Kindern zusammen auf dem Gehöft der Grossmutter. Der Grossvater lässt sich kaum je blicken, dafür wuseln 11 Kinder und zwei Jugendliche in der Gegend herum. Einige davon sind allerdings nur in den Schulferien hier. Verwandte haben sie für zwei Monate hergebracht. Tabiria, ein hübsches, etwa 10 jähriges Mädchen hat sich an einem Mofaauspuff schlimm die Wade verbrannt. Seit drei Tagen verbinden wir sie Morgens und Abends frisch. Obwohl wir spezielle, auf der Wunde nicht klebende Gazestreifen benützen, geschieht es immer wieder, dass der Verband klebt. Die kleine ist sehr tapfer, nur ich habe Angst, dass es uns nicht gelingt die Wunde zu schliessen. Seit wir den Kindern einen Volleyball geschenkt haben, spielen sie den ganzen Tag über damit. Er ist ihr einziges Spielzeug.



## 19. Dezember 2003

Jede Familie in Abemama hat die Pflicht nicht die Geburt, sondern den ersten Geburtstag ihres ersten Grosskindes im ganz grossen Stile zu feiern. Das, weil früher die Säuglingssterblichkeit sehr hoch war und ein Kind erst nach einem Jahr eine reelle Überlebenschance hatte. So zirkuliert seit Tagen das Gerücht, dass demnächst im Maneaba ein solches Fest stattfinden werde. Heute bringt uns Sutana sogar eine schriftliche Einladung! So erfahre ich, dass Stefan in Abemama Tebano heisst!



Von Taketi erfahren wir, dass wir ein Geschenk für den kleinen Maeke mitbringen sollen und dass auch eine Ansprache, ein „Speech“, von mir erwartet werde. Das sei sogar das Allerwichtigste! So packen wir denn einen Teddybären und ein kleines Hemd schön ein und harren der Dinge die da kommen sollen.

## 20. Dezember 2003

Time: 1200 steht auf der Einladung. Da wir wissen, dass Kiribatizeit gemeint ist und nicht Imatangtime, wie die Einheimischen sagen, begeben wir uns gegen halb zwei zum Maneaba. Einige Leute stehen da herum, von einem Fest keine Spur. Die Fähre aus Tarawa mit der Geburtstagstorte ist noch nicht angekommen, erfahren wir. Das Fest wurde deshalb auf den Abend verlegt, so zwischen 6 und 7 könnte es beginnen. Wir sitzen noch etwas herum und fahren dann mit dem Dingi zur SAMIRA zurück.

Um halb 8 sitzen wir mit untergeschlagenen Beinen im grossen Maneaba in der ersten Linie bei den wichtigen geladenen Gästen. Hinter uns und rund ums Maneaba sitzen mehrere hundert Männer, Frauen und Kinder. Etwa um 20h eröffnet der Zeremonienmeister die Festivitäten mit den südseeüblichen Ansprachen. Musik ertönt aus einer extra aufgebauten Stereoanlage, eine Tanzgruppe aus Tarawa tritt auf, später eine Sängergruppe mit Gitarre und Ukulele. Dann wird das grosse Bankett eröffnet. Gigantische Mengen allerbesten Esswens musste die Familie stiften und so stehen auf einem langen Tisch grosse Schüsseln mit Fisch, Fleisch, Huhn, Reis, Taro, Tapioka, Kartoffeln, auch ein ganzes gebackenes Schwein liegt da und alle langen kräftig zu. Nach einer halben Stunde ist nicht einmal mehr ein Reiskorn übrig. Nun geht das Unterhaltungsprogramm Weiter, während das einjährige Geburtstagekind auf seiner Matte in mitten des ganzen Trubels schläft. Gegen 23h muss ich meinen „Speech“ halten und Sabina

überreicht die Geschenke. Wir warten noch bis die Mutter des Kleinen alles verdankt hat und stehen dann auf. Nach dreieinhalb Stunden im Schneidersitz können wir uns kaum mehr strecken. Während das Fest weiter geht, fahren wir mit dem Dingi zum Schiff zurück. Später erfahren wir, dass uns als Ehrengästen die speziell schön geflochtene Sitzmatte des Geburtstagskindes zu gestanden wäre, wenn wir bis zum Ende durchgehalten hätten!

## 21. Dezember 2003

Mailänderli backen



## 24. Dezember 2003

Seit einigen Tagen plagen uns Fieber und Durchfall. Heute fühlen wir uns recht elend, so wird der Heilige Abend in der Lagune nicht eben ein Erfolg.

## 25. Dezember 2003

Heute sind wir bei Taketi eingeladen, er hat mit seiner Familie ein Schwein gebacken. Sabina fühlt sich noch viel zu krank und bleibt auf dem Schiff. Ich raffe mich auf und gehe zum Mittagessen an Land. Die Hütte ist mit bunten Blumenkränzen geschmückt und für uns stehen sogar Stühle bereit! Wir essen gut und dann fahre ich mit einer Delegation und einer grossen Schale voller Essen zu Sabina hinaus. Die Leute bestaunen unser Schiff und Sabina wird es beinahe schlecht, als sie die für sie bestimmte Menge von gebratenem Schwein sieht.

## 27. Dezember 2003

Bei unserem letzten Besuch bot Sabina dem 72 jährigen Tokibwara eine Zigarette an. Er suchte etwas und murmelte: „Ich habe keine Zündhölzer mehr, so muss ich halt von Hand Feuer machen.“ „Sicher kann ich euch das zeigen.“ Erwiderte er ganz selbstverständlich auf meine Frage.

Heute ist es soweit. Wir sitzen in seiner Hütte und ich bitte ihn für uns Feuer zu machen. Hier die Arbeitsanleitung:



1. Schicke zuerst dein Grosskind in den Busch um einen dünnen Ast zu holen.



2. Vom Ast trenne ein etwa 20cm langes Stück ab und spitze es mit der Machete an. Mit der selben Machete schneide eine etwa 10 cm lange Kerbe in das Reststück des Astes.



3. Setze dich längs auf den Ast und schiebe das angespitzte Holzstück mit Druck in der Kerbe vor und zurück. Gleitet es zu leicht, so streue etwas feinen Sand in die Kerbe. Durch die Reibung bildet sich Hitze und ein feiner Holzstaub der, am Ende der Kerbe zusammen geschoben, alsbald zu glimmen beginnt. Das dauert 2-3 Minuten, wenn man es kann!



4. Kippe den glimmenden Staub auf die Fasern einer halbierten Kokosnuss und blase die Glut an.



5. Lege ein Stück trockenen Bast einer Kokospalme darauf und blase, die Flammen schiessen hoch.



Worüber wir wirklich staunen, das ist die selbstverständliche, fast wortlose Zusammenarbeit von Grossvater und Enkelin. So macht man halt Feuer!

## 29. Dezember 2003

Meine ersten zwei Versuche Feuer zu machen scheitern, Tokibwara macht es mir noch einmal vor!





## 31. Dezember 2003

Tokibwara, der alte Mann der so einfach ohne Zündhölzer Feuer machen kann, hat uns zum Sylvester eingeladen. So fahren wir denn am späteren Nachmittag zu seiner Hütte an der Lagune. Nach der Begrüssung gehen wir zusammen über sein Land, das von der Lagune bis zur Ozeanseite des Atolls reicht. Er und seine Familie leben fast ausschliesslich von Fisch und dem was sein Land hergibt:

Pandanuspalmen liefern mit ihren Blättern den Grundstoff für die Sitz- und Schlafmatten sowie Fischerhütte, Bälle und andere Gebrauchsgegenstände. Sie tragen die ananasförmigen Pandanusfrüchte für Süssigkeiten und Getränke und der Stamm liefert Balken für den Hausbau.

Kokospalmen liefern fast alles andere, was man so zum Leben braucht: Kokosnüsse zum Essen, Kopra für den Verkauf, Kokosmilch, Öl für Küche, Körperpflege und Licht, Bast für Siebe und zum Kokosmilch auspressen, Trinknüsse, Hühnerfutter, Schweinefutter, Seile, Trinkgefässe, Trichter, Brennstoff, Palmwein und die Gefässe ihn zu sammeln, Palmhonig und daraus hergestellte Süssigkeiten, Palmwedel für das Hausdach, Bodenmatten und für Körbe aller Art sowie Baumaterial für das Haus.

Neben dem Ziehbrunnen in der Mitte des Landstreifens entdecken wir Bananenstauden, Sumpftarobeete, Papayas, einen Baum, der eine winzige Art von Äpfeln hervorbringt, Bougainvilleas, einen Zitronenbaum der allerdings nichts trägt und einen Brotfruchtbaum. Auf der Riffseite hat Tokibwara vor vielen Jahren mit grossen Steinen eine Fischfalle gebaut.



In der Abenddämmerung sitzen wir zusammen mit der Familie in seiner Hütte und essen was Sabina und Tiema gekocht haben. Dann geschieht eigentlich nichts. Seine Söhne und einige Verwandte kommen dazu und es geschieht immer noch nichts. Naitika, die etwa 12 jährige Grosstochter Tokibwara entzündet einige sonnengetrocknete Koprastücke in zwei halbierten Kokosnüssen, das gibt Licht und etwas Rauch gegen die Moskitos. Der warme Widerschein der Flammen taucht die Hütte in ein weiches Licht. Von Zeit zu Zeit erzählt oder fragt der alte Mann uns etwas und als wir endlich begreifen, dass auch während längerer Zeit gar nichts passieren muss fühlen wir uns immer mehr geborgen in der Hütte und aufgehoben in der Familie. Sabina legt sich etwas auf ihre Matte und sofort holt ihr die Kleine ein Kissen. Tiema schläft etwas, ich sitze mit den Mädchen am Rand der Lagune und Tokibwara fragt Sabina ob sie sich nicht einsam fühle auf dem Schiff so ohne Familie. So gehen die Stunden langsam vorbei, alles wäre auch so, wenn wir nicht da wären. Um Mitternacht entzünden wir etwas Feuerwerk und fahren dann zufrieden auf unser Schiff zurück.

